

These: Aufstieg und Integration geht am besten durch Leistung

Die Leistungen der deutschen Fussballnationalmannschaft, mit sichtbar hohem Anteil von Fußballern mit Migrationshintergrund könnte eine "Initialzündung" für die deutsche Gesellschaft bewirken.

Hier hat ein Millionenpublikum gesehen, dass das Team besser aufeinander abgestimmt war als irgendjemand dies vermutet hatte. Die Spieler mit Migrationshintergrund haben die Chance, die sie bekommen haben mit hoher Leistung und guten Ergebnissen zurückgegeben.

Arbeit, war auch in der Zeit des deutschen Wirtschaftswunders, als Hunderttausende von Gastarbeitern in unser Land kamen, integrationsstiftend. Erst als die "einfache Arbeit" ausging, Sprachbarrieren eine bessere Ausbildung verhinderten und insbesondere die türkischstämmigen Gastarbeiter immer seltener "Kollegen" waren und immer häufiger "Transferempfänger" wurden, sie sich zurückzogen in private oft gläubige Welten und immer seltener der Kontakt zu den deutschen Nachbarn gesucht wurde, begannen die Probleme.

Arbeit hat bei allen Menschen einen wichtigen Stellenwert.

Glücksforscher sagen, im Leben eines Menschen sei die erledigte Arbeit der Wert, den man bei glücklichen Menschen am häufigsten messen könnte.

Teilhabe an der Gesellschaft und damit Integration und auch Wertschätzung für unser Land und unsere Werte, lässt sich also vermutlich am besten über der Teilhabe an der Arbeit organisieren.

Dass Leistung sich lohnt, lernen aber gerade Kinder mit Migrationshintergrund nur selten.

Nach der Grundschule entsprechen die Empfehlungen für die weiterführende Schule häufig nicht den Begabungen der Kinder.

Die Suche nach einem Ausbildungsplatz gestaltet sich wesentlich schwieriger. Und selbst die Hochqualifizierten haben Schwierigkeiten in ihrem "Geburtsland" Deutschland eine Stelle mit einem türkischen oder ausländisch klingenden Namen zu finden. (160 Bewerbungen - 1 Vorstellungsgespräch)

Die Verantwortlichen in Deutschland müssen den eigenen Regeln wieder entsprechen und Chancen auf Aufstieg durch Leistung gezielt anbieten und sichtbar machen.

These: Immer mehr Migranten in Deutschland

16 Millionen Menschen in Deutschland haben einen Migrationshintergrund, also gut jeder Fünfte.

Das sind 715000 Menschen mehr als 2005 und diese Zahl wird steigen, denn die Zahl der Deutschen ohne ausländische Wurzeln geht zurück und die Migranten bekommen mehr Kinder, als alte Zugewanderte sterben. Das Durchschnittsalter der Migranten liegt mit 34,7 Jahren deutlich niedriger als bei dem Rest der Bevölkerung mit 45,6 Jahren.

Mehr als die Hälfte der Zugewanderten (8,5 Mill.) hat die deutsche Staatsangehörigkeit.

Die Einbürgerungsquote ist aber in 2009 auf einen Tiefstand gerutscht. Nur 96100 Menschen ließen sich einbürgern, davon 24600 mit türkischen Wurzeln.

Dies sind alarmierende Zeichen. Wenn die Wohnbevölkerung und die Wahlbevölkerung auseinanderdriften, sind Spannungen vorprogrammiert.

Dazu kommt, dass der Grossteil der jungen Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund mit schlechten Perspektiven ausgestattet ist. Der aktuelle Bildungsbericht von Bund und Ländern hat ergeben, dass 30% der Migranten unter 30 Jahren keinen Berufsabschluss haben, nicht mehr zur Schule gehen und nicht an Schulungen teilnehmen -ein neuer Minusrekord.

Wenn die Integration über die Arbeit nicht funktioniert, wird der Rückzug ins Private und Religiöse zunehmen und die Probleme werden sich potenzieren. Das Armutsrisiko ist mit 21% bei den Haushalten der Migranten doppelt so hoch wie bei anderen Haushalten.

Auch die Hochqualifizierten sind mit 11% von Armut bedroht während die Armutsgefährdungsquote der Inländer mit gleichen Qualifikationen bei 4% liegt.

These: Deutschland verschenkt mit der Zuwanderungspolitik Wachstumspotential

Angesichts des demografischen Wandels ist qualifizierte Zuwanderung auch in Deutschland dringend erforderlich, zumindest wenn es das Ziel ist, den vorhandenen Wohlstand zu halten.

Dafür gibt es allerdings weder eine gezielte Einwanderungspolitik für Qualifizierte, noch einen gesellschaftlichen Grundkonsens der deutschen Bevölkerung, diese Zuwanderung auch zu wollen.

Im Gegenteil, die Deutschen beziehen ihre Vorurteile, die vor allem durch die Verteilungskämpfe bei knappen Arbeits- und Ausbildungsplätzen aber auch durch die getrennten Welten der inländischen und ausländischen Bevölkerung hervorgerufen wurden, häufig auf alle, bei denen ein Migrationshintergrund erkennbar ist.

Auch in den Netzwerken der deutschen "Eliten" kommen Zugewanderte kaum vor, obwohl dort die Erkenntnisse durch weltweites berufliches Agieren ausgeprägter sein müssten.

Deutschland benötigt in den nächsten Jahren eine jährliche Zuwanderung, möglichst Qualifizierter, von mindestens 100 000 Personen.

Länder mit qualifizierter Zuwanderung hatten zwischen 1995 und 2007 einen dreißigprozentig höheren Zuwachs beim BIP als Länder ohne diese Strategie.

Ein gutes Beispiel ist Kanada:

Kanada hat 46 % Hochqualifizierte, die im Ausland geboren sind, Deutschland nur 19%.

Kanada hat 22% Geringqualifizierte, die im Ausland geboren sind, Deutschland 37% und damit dreimal soviel wie es dem Anteil bei den Einheimischen ausmacht.

Würde das Zuwanderungsziel erreicht, würde das deutsche BIP in 10 Jahren 34 Mrd. Euro höher sein, in 20 Jahren 100 Mrd. Euro höher.

These: Deutschland wird ärmer durch mangelnde Intergrationsbemühungen und mangelnde Diversität

Deutschland ist weltweit einer der am besten ausgebauten Sozialstaaten. Die soziale Marktwirtschaft und der ständige Interessenausgleich zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und das sehr dichte soziale Netz in dem vor allem für die Alten und Schwachen gesorgt wird, sucht seinesgleichen.

Doch wir sind eine alternde und schrumpfende Gesellschaft. Die Geburtenrate ist seit Jahren rückläufig, nur in Italien ist sie noch geringer. Vor allem Akademikerinnen und Akademiker haben schon fast zur Hälfte keine Kinder mehr. Schon jetzt sind 30% der deutschen Sechzigjährigen ohne Nachfahren.

Die Gesellschaft wird immer älter, die Lebenserwartung hat sich in den vergangenen fünfzig Jahren um rund 15 Lebensjahre erhöht. Der Anteil der über 60 jährigen wird von 23.2 % in 2000 auf 33.2% in 2025 und 38,1% in 2050 steigen. Die Erfahrung und das Wissen der älteren Generation mit innovativen Modellen in der Arbeitswelt besser zu nutzen wird ebenfalls eine wichtige Aufgabe sein. Bisher wird ein Heraufsetzen des Renteneintrittsalters noch stets als Bedrohung angesehen. Kluge Anreizsysteme und mehr Wertschätzung müssten vor allem in der Wirtschaft entwickelt und erprobt werden.

Deutschland bekommt bei der Benotung der Teilhabe von Frauen in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik von der OECD mangelhafte Benotungen. Wir wären auf dem Stand von Entwicklungsländern, so der letzte Bericht. Dabei hat Deutschland die am Besten ausgebildete Frauengeneration aller Zeiten. Trotz der Erkenntnis, dass gemischte Teams in der Arbeitswelt die besten Ergebnisse bringen, wird dieses Wissen nur selten zur Anwendung gebracht. Die Selbstverpflichtung der Wirtschaft hier etwas zu tun, funktioniert nicht ausreichend. Die Erwerbsquote von Frauen, die Lohngerechtigkeit und die Chancen auf Aufstieg sind stark verbesserungsbedürftig.

Wenn dann noch die abnehmende Zuwanderung, die zunehmende Abwanderung und die Tatsache, dass Deutschland ein qualitatives und ein quantitatives Migrationsproblem hat (Bildung und Teilhabe) bedacht wird, ist klar, dass Deutschland Wachstumspotentiale verspielt. Der Druck auf die Sozialkassen wird sich in jedem Fall erhöhen, wenn an den genannten "Stellschrauben" nichts verändert wird. Ressource Mensch findet zu wenig Beachtung.

These: Bildung ist der Schlüssel für eine erfolgreiche Integration, aber diese Aufgabe kann Politik allein nicht lösen

Spätestens seit den ersten Ergebnissen der PISA Studien ist in die Bildungspolitik der Länder, des Bundes und der Kommunen massiv investiert worden.

Seitdem gibt es fast überall die Erkenntnis, dass Bildung schon bei den unter 3 jährigen beginnen muss, das Frühwarnsysteme und frühe Sprachförderung zum Standard gehören müssen.

In den Schulen wird mehr Einzelförderung angeboten, die Ganztagschule ist massiv ausgebaut worden und ein besonderer Augenmerk liegt bei der Beachtung der Übergänge: von der Kita zur Grundschule, zur weiterführenden Schule und zur Berufsfindung und Ausbildung oder dem Weg zu Abitur und Studium.

Die Ergebnisse dieser neuen Anstrengungen sind mehr als ernüchternd!

Der Eindruck entsteht, dass die Probleme schneller wachsen, als man ihnen etwa entgegen setzen kann. Vor allem im Bildungssystem arbeitende Menschen sind frustriert.

Der Integrationsbericht vom 7. Juli 2010 spricht eine deutliche Sprache: 13.3% der Migrantenkinder verlassen die Schule ohne Abschluss - das bedeutet eine Steigerung von einem Drittel gegenüber dem letzten Bericht.

43% der Kinder mit Migrationshintergrund verlassen die Schule mit dem Hauptschulabschluss im Gegensatz zu den anderen, bei denen die Quote bei 31 % liegt. Die Zahl der Kinder ohne Aussicht auf eine Berufsausbildung steigt. Nach Pisa sind 40% der Migranten "Risikoschüler", die mit 15 Jahren erst das Wissen der Grundschule sicher beherrschen.

Während die Ausbildungsquote der deutschen Azubis bei 68 % liegt, liegt sie bei den Zugewanderten bei 32 % (bei den Frauen sogar nur bei 28 %).

Bei allen Sorgen gibt es auch hoffnungsvolle Erkenntnisse:

Die Sprachförderung muss durchgängig und nachhaltig in alle Fächer integriert sein.

Konzepte, in denen der Mehrsprachigkeit der Kinder mehr Wertschätzung entgegengebracht wird, sind erfolgreicher.

Die freien Berufe bilden mit 7,7% die meisten ausländischen Jugendlichen aus. (Im Handwerk sind es 5% und bei den IHK's nur 3.9%.)

These: Nur die Bürgergesellschaft kann die Probleme lösen

Deutschland benötigt gegenüber allen Zugewanderten eine offene, den Menschen zugewandte "Willkommenskultur".

Die Nachbarschaften müssen wieder zu neuem Leben erweckt werden.

Schulen brauchen Netzwerke !

IN HANNOVER HABEN 1000 BÜRGERINNEN UND BÜRGER MIT DEM VEREIN MENTOR DIE QUOTE DER ABITURIENTEN UND REALSCHULABSOLVENTEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND UM 15% GESTEIGERT.

Kinder brauchen Vorbilder, daher müssen im Bildungsbereich mehr Menschen aus den wichtigsten Migrationsländern eingestellt werden und in der Schule aktiv werden.

Migranten selbst müssen ihre Kompetenzen sichtbarer machen, die vielen Selbstständigen, die Akademiker müssen helfen, Erfolge zu vermitteln.

Die Eltern mit Migrationshintergrund müssen ermuntert werden, sich früher und intensiver in den Bildungsverlauf der Kinder einzumischen und dürfen keine Scheu haben, Hilfe anzufordern.

Die "Autoritäten" aus der Heimat, seien es Imane, Moscheevereine, Selbstständige, Medien oder die Mitarbeiter der diplomatischen Vertretungen müssen die Wichtigkeit der Bildungsteilhabe für das weitere Leben der Kinder intensiver vermitteln helfen.

Deutsche Vereine, Verbände, Glaubensgemeinschaften, Gewerkschaften, Parteien und nicht zuletzt Firmen müssen sichtbarer machen, dass sie es ernst meinen mit dem Angebot der Teilhabe. Das Interesse, die Welten der Zugewanderten kennenlernen zu wollen, erleichtert das Zusammenleben. Der Zugang in deutsche Netzwerke muss nicht nur eröffnet, sondern aktiv betrieben werden. "Beziehungen schaden nur dem , der keine hat".

Einwanderungs- und Integrationspolitik werden bei den Betroffenen zu häufig als "Elitendiskurse" empfunden. Sie müsste deshalb auch für Migranten praktische Auswirkungen haben.

These: Der Islam wird stärker, je weniger wir integrieren

Religionen sollten helfen ein Leben mit Werten und Rücksicht auf andere zu leben.

Leider sind die Religionen in Deutschland nur selten in der Lage, den gemeinsamen Diskurs so zu führen, dass gegenseitige Achtung und die Akzeptanz des Andersgläubigen auch alltagstauglich vermittelt werden können. Die christlichen Kirchen verlieren an Rückhalt, nur 25% der deutschen Jugendlichen bezeichnen sich als religiös oder sehr religiös.

Demgegenüber stehen 70% Jugendlicher türkischer Herkunft, die sich als religiös oder sehr religiös einstufen.

Ein Fünftel aller Muslime sind in Deutschland in islamischen Verbänden organisiert.

Diejenigen die keinen religiösen Anker haben, werden fremde Religionen als bedrohlich empfinden.

Die Stärke und das Wachstum des Islam in Deutschland ist vermutlich auf nicht ausreichende Integration zurückzuführen.

Viele muslimische Eltern versuchen, die Kontakte ihrer Kinder zu den "ungläubigen" Deutschen zu verhindern.

Leider gibt es aktuelle Forschungsergebnisse, die insbesondere aus Ballungsgebieten besorgniserregende Veränderungen aufzeigen.

Bei deutschen Jugendlichen ist messbar, dass je religiöser sie sind, sie sich umso mehr an Werte und Normen halten, umso weniger werden sie delinquent.

Bei türkischen Jugendlichen wirkt die religiöse Bindung genau ins Gegenteil."(Die verlorenen Söhne)"

45 % haben aus der Kindheit eigene Gewalterfahrungen, 13% der 15 jährigen Jungen, sind bereit ihre Schwester zu verprügeln.

Die Forschung meint, dass die Imane die "Verhinderer" der Integration seien.

Es wird also höchste Zeit, die Ausbildung der Imane an deutsche Hochschulen zu holen und die islamische Religion im deutschen Schulunterricht zu vermitteln.

Im Ruhrgebiet sind durch die Initiative des türkischen Generalkonsuls alle Imane in Deutschkurse gegangen. Das Kümmern um die Imane wäre vermutlich für die deutsche Gesellschaft ein großer Gewinn.